

Kunst als „tiefe Freundschaft“

Nina Schmidts serielle Farbtafeln schaffen gedankliche und emotionale Freiräume.

Der Raum ist vielleicht 20 Quadratmeter groß; der Blick fällt auf Farbtuben, verspritzte Kleidung und Schuhe. Auf der anderen Seite ein aufgeräumter Schreibtisch, Regale mit Büchern und natürlich Musik. So teilt sich das Atelier von Nina Schmidt in Aktion und Rückzug. Die grundierten Leinwände stehen bereit für den Augenblick, in dem die Malerin breite Farbströme auf den Grund setzt, mit dem Pinsel strähnige Bahnen zieht. Unter den grellen Schlieren bricht leuchtendes Orange hervor, blitzt heller Grund auf, taucht wieder unter im Strudel explosiver Farbläufe, die alle Formen sprengen.

Ihre Serie „Fermate“ spiegelt stille und kraftvolle Emotionen wieder. „In dieser Serie muss es krachen, die Farben sollen ungebändigt ihre Spuren auf der Leinwand ziehen“, erklärt die Malerin. Die Farben spielen in Nina Schmidts Bildserien eine besonders wichtige Rolle; entweder wild und ungebremst oder sanft und still. Es sind immer Abstraktionen, deren Farb-

gebung und Formfindung „ein konzentriertes Spiel zwischen Zufall und einer bereits gedanklich festgelegten Komposition sind“.

Eintauchen in eine andere Welt

Nina Schmidt hat bis 2005 an der Kunsthochschule bei Prof. Radermacher studiert. Die Serie „Fermate“ ist ihre Abschlussarbeit und auch eine weitere Entwicklung in ihrer Malerei. „Die Serie ist wie eine Befreiung, wie ein Aufbruch nach den vielen Erfahrungen und Veränderungen meines künstlerischen Schaffens“, erzählt die zierliche Malerin zuversichtlich. Farbwelten erschaffen, Künstlerin zu sein bedeutet für Nina Schmidt auch schrankenlos zu sein. Dazu gehört der Mut, immer wieder von vorne zu beginnen. Der Titel „Fermate“ ist ein musikalischer Begriff, der soviel bedeutet wie Haltepunkt, ein lang ausklingender Ton, dem



Nina Schmidt hat den „Deckel von der eigenen brodelnden Suppe“ gehoben. Entstanden sind Bilder ohne „Vorne und Hinten“, dafür voller Rhythmen, Brüche und Farbflüsse.

ein neuer Satz folgt. Das ist genau die Essenz ihres künstlerischen Anspruchs. Jedes Bild wieder als Anfang zu sehen und sich gedanklich die Freiheit zu bewahren, etwas Neues zu wagen. Leicht und selbstverständlich berichtet sie von ihrem Alltag mit der Kunst: „Ich bin nur richtig gut, wenn ich ausgeglichen bin, dann läuft alles und ein Bild kann in wenigen Stunden



entstehen.“ Manchmal übermalt die Künstlerin Schicht für Schicht, um endlich die gesuchte Tiefe an die Oberfläche zu bringen. „Es gibt auch Leinwände, die ich wieder weiß einfärbe, um wieder einen Ursprung zu haben.“

Neben den Farben ist die Musik ein wesentlicher Begleiter ihrer täglichen Malaktionen. Nina Schmidt bezeichnet sich selbst als „Einzelkämpferin“ und benötigt die Zeit allein und ohne Ablenkung, außer der Musik, die ihr zu einer emotionalen Aufgeladenheit verhilft. Die bewusste Kontrolle auf ein Minimum reduziert, kann sie sich ganz der jeweiligen Farbspur widmen, ob in ungeheurer Schnelligkeit oder

Die Malerei ist für die bekennende Bayerin ein fester Bestandteil ihres täglichen Lebens. Die Bilder, die in den jeweiligen Lebensphasen entstanden sind, bezeichnet sie als Teile ihrer persönlichen Einstellung. Sie ist durch und mit der Kunst zu einer „Expertin“ in der Auseinandersetzung mit sich selbst geworden.

Das Auslandsemester an der „Accademia belle arte“ in Genua hat der selbstkritischen Malerin die nötige Gelassenheit und Zuversicht für ihre Arbeit gebracht. Nina Schmidt war in Italien nie ohne ein Skizzenbuch unterwegs. Die zahlreichen Eindrücke der neuen Umgebung, ganz gleich ob Menschen, Grashalme, Felsenstücke

schen Entwicklung, die bei diversen Ausstellungen in Kassel, der Schweiz und Japan zu sehen waren.

Magnetische Kraft

Die Furcht, der eigenen Eitelkeit zu erliegen, um dem Betrachter zu gefallen, werden zur Quelle ihres Mutes. „Es gelang mir den Deckel von meiner brodelnden Suppe zu heben“, beschreibt Nina Schmidt den erkenntnisreichen Moment. Die Serie „Fermate“ ist das Ergebnis einer konzentrierten Arbeit, die ohne Zwang und authentisch diese Herausforderung annimmt. „Ich malte völlig losgelöst von Ängsten über die eigene Kunst. Ich hatte den Mut, vielschichtig zu sein, viel Raum zu schaffen für noch mehr Kreativität.“

Der gedankliche Abstand von dem Funktionieren eines Kunstwerks hat Nina Schmidt eine regelrechte Malwut beschert. Wilde Wirbel, mächtige Ströme: Es gibt kein Vorne und kein Hinten mehr in dieser Malerei, was zählt sind Rhythmen und Gegenrhythmen, Übergänge, Farbflüsse, Verzahnungen und Brüche, schwere und leichte Zonen. Der Ankauf der Zipfel-Stiftung ist wie eine Bestätigung dieses neuen Weges.

Die schnelle Reaktion auf den Lauf der Farbe geben ihrer Arbeit eine magnetähnliche Kraft. Die Faszination für Farbe versprüht geradezu Funken. Zur Zeit fühlt sich Nina Schmidt sehr wohl. Im Atelier stehen jede Menge Leinwände und Kassel ist für sie wie eine Insel. „Ich konzentriere mich auf die Herausforderung der Farben,“ sagt sie.

Angelika Froh

Kontakt: Nina Schmidt, Tel. (mobil)
0178 6 79 03 29, ninisschmidt@web.de.
Fotografien von Chris Richter,
Tel. (mobil) 0163 2 07 61 33,
chrisrichter.fotografie@web.de

Der gedanklicher Abstand vom Funktionieren eines Kunstwerks hat Nina Schmidt eine regelrechte Malwut beschert.

in gedanklicher Zerstreuung. „In einer sehr schnellen und lauten Medienwelt ist die Malerei wie ein stiller Begleiter, eine ruhende, aber lebendige Einladung, um in eine andere Welt einzutauchen.“

Für die 26-jährige Künstlerin ist die Kunst vergleichbar mit einer tiefen Freundschaft, die tägliche Aufmerksamkeit verlangt, tiefe emotionale und geistige Auseinandersetzung fordert oder die eigene Persönlichkeit sogar zeitweise aufsaugt. Diese Vertiefung ist das Besondere ihrer gegenstandslosen Malerei. Es sind zweifellos magische Bilder, die aus dem Innern leuchten.

oder Wege, wurden in „eine andere Sprache“ übersetzt. „Die eigenen Gefühle vermischten sich mit den äußeren Eindrücken. Die Form eines Insekts wurde so Ausdruck für die Sehnsucht nach Weite und Schwerelosigkeit“, erklärt Nina Schmidt diesen Prozess der verinnerlichten Abstraktion vom Gesehenen.

Die Serie „Genua“ entstand 2004 und spiegelt die intensiven Stimmungen und Erlebnisse dieses Aufenthalts wider. Die Suche nach ästhetischer Ruhe, individueller Freiheit und nach Perfektion in Pinselführung und Formgebung sind für Nina Schmidt wie eine Etappe in ihrer künstlerischen



Aus der Serie „Fermate“ (50 x 50 cm).
Der Begriff stammt aus der Musik (ital. fermare: anhalten) und meint ein Ruhezeichen über einer Note oder auch ein Innehalten in der Bewegung.